

um den 24. Juni³², so daß mit dieser Methode höchstens ein Johannespatrozinium anzunehmen wäre³³.

Zwei Jahre später soll der Kaiser, wie Thietmar berichtet, anlässlich eines weiteren Aufenthaltes in der Fastenzeit von Anfang März bis zum 6. April 1017 Baumaßnahmen an der Pfalz vorgenommen haben – eine spätere Interpolation ergänzt sogar, er habe die Pfalz erbaut³⁴. Dieser Nachricht fällt vor dem Hintergrund der Verlegung der Pfalz Werla einiges Gewicht zu, denn auch die Tatenberichte der Halberstädter Bischöfe melden, zu Zeiten des letzten Ottonen sei Goslar „erstmalig gegründet“ worden und jener habe es ausgebaut³⁵. Hier sollte nicht

32) 29. Juni 1017: Zuletzt am 9. Juni in Werden, dann in Paderborn, danach am 6. Juli in Merseburg, DH II 369, cop. s. XVI. (Das Diplom, es ist außerhalb der Kanzlei verfaßt, wurde möglicherweise schon Ende März 1017 zusammen mit D 362 [Goslar, März/April 1017] ausgestellt; in diesem Fall wäre der vom Itinerar her denkbare Aufenthalt nicht belegt). 1024 April 19 (bis) Juni 26: Möglicherweise urkundet Heinrich am 26. April für das Kloster Fulda, DH II 509, cop. s. XII. ohne Datum; zweiter Teil des D möglicherweise unecht? Einordnung nach Siegfried HIRSCH/Harry BRESSLAU (wie Anm. 1) S. 299.

33) Hier handelt es sich um ein gleichsam typisches Dilemma mancher Goslar-Forschung: Es gibt eben keine schriftlichen Belege, weder für das eine oder das andere Patrozinium, dennoch sollte der Beweis erbracht werden, daß Goslar sehr alt ist, denn Johannes gilt als der „Spezialpatron“ Heinrichs I., Martin als typisch fränkisches Patrozinium. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der ungeprüften Übernahme älterer Forschungsergebnisse in der neueren Literatur, was oft zu Fehleinschätzungen geführt hat. Ein Beispiel für diesen Komplex ist das Buch von Erhard und Rudolf JÖRN, Das Meisterlied von Goslar. Der Beitrag einer vermeintlichen Fälschung zur Aufhellung des Dunkels in der mittelalterlichen Geschichte Goslars und des Harzer Bergbaus 1 (1992) S. 207–214 sowie 218–225.

34) Thietmar von Merseburg, Chronicon VII c. 53 (wie Anm. 5) S. 464: *Inde tunc percepta a nepte sua caritate magna ad Goslerriam tendens villam, ibidem IIII sedebat ebdomanas; hanc enim tunc multum excoluit [quam et edificaverat]. Et quia tunc quadragesima fuit, quae Christo oportebant et seculo in multis necessaria erant, operari studuit.* Zusatz des Redaktors „V“ im Codex 1, Bericht zu März/April 1017; vgl. zum Redaktor, der wahrscheinlich frühestens um 1215 geschrieben hat demnächst Klaus NASS, Die Reichschronik des Annalista Saxo und die sächsische Geschichtsschreibung im 12. Jahrhundert (Schriften der MGH 41) S. 143 ff. Für diesen und andere die sächsische Geschichtsschreibung betreffende Hinweise danke ich Herrn Priv.-Doz. Dr. Klaus Naß (München).

35) *Gesta episcoporum Halberstadensium: Tempore illius* (scil. Heinrichs II.) *Goslaria primum conditur, et ab eodem rege studiose incolitur*, ed. Ludwig WEILAND (MGH SS 23, 1874) S. 90. Zu dieser Quelle und den Phasen ihrer Entstehung vgl. Kurt-Ulrich JÄSCHKE, Die älteste Halberstädter Bischofschronik (Mitteldeutsche Forschungen 62, 1970).